

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 8. September 1904.

N^o 104.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß.)

Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat nunmehr zehn Jahre ihres Bestehens und Wirkens hinter sich. Es sei deshalb gestattet, den Grad der erlangten Bedeutung etwas näher zu untersuchen, obwohl wir die Gesamtmitglieder wie auch die Gesamtmitgliedsverhältnisse der christlichen Gewerkschaften in Nr. 81 bei der allgemeinen Besprechung der Ergebnisse der deutschen Gewerkschaften für 1903 bereits gestreift haben. Es ist nämlich interessant, wie sich bei näherem Betrachten die einzelnen Gewerkschaftsgruppen in ihrer Entwicklung zeigen. Die neun unabhängigen christlichen Gewerkschaften mit 103 108 Mitgliedern lassen wir ebenso außer Betracht, wie es keinem vernünftigen Menschen einfällt, die der modernen Richtung mehr zuneigenden Vereine mit 68 724 Mitgliedern den freien Gewerkschaften zuzuzählen. Wir finden diese fast allenthalben anzutreffende Innekehrung jener christlichen gewerkschaftlichen Vereinigungen durch den Gesamtverband um so merkwürdiger, als z. B. dem Führer des größten Vereins, dem Herrn Holz in Trier, von der Leitung des christlichen Gesamtverbandes selbst nachgehakt wird, er trete für die katholischen Fachabteilungen ein, für jene Richtung also, welche ausgesprochenermaßen die christliche interkonfessionelle Gewerkschaftsbewegung verdrängen will. Und dabei ist der Holz'sche Verband der deutschen Eisenbahnhandwerker mit seinen 48 116 Mitgliedern weitaus die größte dieser Vereinigungen. Auch das Beiseitertreten des zweitgrößten Vereins, des bayerischen Eisenbahnverbandes, wird noch sehr bebauert, obwohl er auch seinen Ergebnisse mit summiert. Das ist ebenso unrichtig, als wenn — wie geschehen — der Siegerländer Verband noch mit in der am 1. April 1904 abschließenden Statistik des Gesamtverbandes aufgeführt wird, obgleich er schon im Dezember bzw. am 1. Januar d. J. abgesplittert und obwohl keine vergleichenden Ziffern mit dem Jahre 1902 im einzelnen gegeben werden, was die Sache noch einigermaßen plausibel gemacht hätte. Die Leitung des christlichen Gesamtverbandes täte unser Erachtens besser, wenn sie auf eine andre Art von Statistik bedacht wäre, so wie jetzt betrieben, kann nur der unangenehme Verdacht des Schmückens mit fremden Federn erweckt werden.

Bleibt man sich also die gewerkschaftliche Gesamtbilanz des Jahres 1903 näher, so muß der Löwenanteil des Erfolges der Genossenschaft mit recht beschränkter Haftung Kehler, Kater und Fischer zuerkannt werden, welche eine Mitgliederzunahme um 74,23 Proz. aufweist. Zwar können die Ziffern der lokalfiskalen Verbände von der Generalkommission nur immer schätzungsweise angegeben werden, weil nämlich die Lokalfiskalführer sich nicht in die Karten sehen lassen, aber so ungefähr wird die Sache schon stimmen. Vielleicht läßt sich noch feststellen, woher eigentlich die Mitgliedersteigerung von 10 090 auf 17 577 kommt, denn auffällig ist zum allermindesten ein verärgertes Aufsteigen bei einer Gruppe, die logischerweise alle Anzeichen des Absterbens zeigen müßte. Den Ursachen dieser Mitgliederzunahme muß von unsrer Gewerkschaftszentrale nachgespürt werden, um der Berliner Bemutterung der Lokalfiskalen, welche augenblicklich über die anarchischen Allüren ihres Protegés etwas verschmüpft ist, zu zeigen, wohin ihr Wohlwollen führt. Für die anderen Hauptgruppen nahmen wir die Jahresdurchschnittsziffer als Maßstab und kamen dabei zu der Konstatierung, daß die freien Gewerkschaften eine Zunahme um 21,0 Proz., der christliche Gesamtverband um 9,88 Proz. und die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine um 7,15 Proz. aufweisen. Zieht man jedoch den abgefallenen Siegerländer Verband mit seinen 3000 Mitgliedern ab, wie es sich gehört, so haben es die im christlichen Gesamtverbande vereinigten Gewerkschaften nur auf eine Mitgliedersteigerung von 6,15 Proz. gebracht, ständen also an letzter Stelle mit ihren Errungenschaften des Jahres 1903.

Wir können es niemand verdenken, wenn er seine Erfolge in hellen, leuchtenden Farben malt, bleibt es doch dem Beobachter unbenommen, sich sein Urteil aus eigenem zu bilden. Wir zählen gewiß nicht zu den Leuten, welche gewerkschaftliche Gebilde wie die Hirsch-Dunderschen mit 110 215 und die koalitierten Christlichen mit 91 440 Mitgliedern als Luft betrachten oder deren Kladderadatsch nach bekümmertem Vorbilde auf Stunde und Minute an-

kündigen, aber wir halten uns auch von einer Ueber- schätzung weit entfernt. Das möchten wir besonders für den christlichen Gesamtverband gesagt haben. Wenn in dessen „Mitteilungen“ vom vorigen Jahre als von einem lebhaften Aufschwunge der deutschen Gewerkschaftsbewegung, wie kaum jemals zuvor, die Rede ist und dann für die eigne Richtung nur mit einer Zunahme von 6,15 Proz. aufgewartet werden kann, so wird der unbefangene Leser doch gewiß fragen, wie denn wohl die Erfolge von minder guten Jahren auszuweichen werden! Die Ueberwindung der Kinderkrankheiten verbürgt auch noch nicht größere Erfolge für die Zukunft, die könnten nur durch den Anschluß der außenstehenden Verbände mit ihren 101 167 Mitgliedern gezeitigt werden. Aber dazu scheinen die Aussichten recht mager zu sein; im Jahre 1903 machte die Zentralisation gar keine Fortschritte und für 1904 kommen zwar Verschmelzungen in Frage, jedoch nur solche von kleineren Vereinigungen. Ist auch der Wiederanschluß des Wieser'schen Metallarbeiterverbandes mit 6536 Mitgliedern eines der günstigeren Ereignisse des vergangenen Jahres gewesen, so hat der Abfall der Breitebach'schen Gruppe mit 3000 Mitgliedern wieder Wehmut in den Freudenbecher gegossen. Und dann die — begründete — Sorge um das Vordringen der von dem katholischen Klerus so geförderten Fachabteilungen des Berliner Verbandes der katholischen Arbeitervereine, der konfessionellen Gewerkschaften, die sich jetzt in Saarabien breit zu machen scheinen. Wir glauben, daß gerade dieser Umstand maßgebend für den christlichen Gesamtverband war und ist, der im Oktober v. J. zu Frankfurt a. M. in rohen Umrisen inaugurierten christlich-nationalen Arbeiterbewegung seine Sympathie zuwenden. Waren die katholischen Arbeitervereine auch mit an diesem Kongresse beteiligt, so galt es doch, ihnen dort den Vorrang freitrag zu machen; eine Taktik, die dem christlichen Gesamtverbande auch geglikt ist. Daß die Frankfurter Kongreßler nicht leicht unter einen Hut zu bringen sind, dürfte schon an diesem Beispiele erhellen. Welche Erfolge den auf Grund des Frankfurter Programms errichteten Gewerkschafts-Agitationskommissionen (siehe Nr. 100 des „Corr.“ unter Hundschau) beschieden sein werden, möchten wir daher wieder nach der einen wie nach der andern Seite zum Gegenstande eines Neuenzeppels machen. Die Domäne der christlichen Gewerkschaften, soweit diese dem Gesamtverbande angegeschlossen, ist Rheinland-Westfalen mit seinen vielen Bergleuten und Textilarbeitern, auf das übrige Deutschland kommen etwa nur 20 000 Mitglieder; wie jetzt in dieser Beziehung die Dinge liegen, wird es wohl auch in Zukunft bleiben.

Von den 21 Organisationen haben 17 Zunahme und 4 Rückgang aufzuweisen, unter diesen letzteren hat die Gewerkschaft der Ziegler am schlechtesten abgesehen. Während von den freien Gewerkschaften nicht eine mehr einen Beitrag unter 15 Pf. wöchentlich erhebt, sind bei den Christlichen noch zehn bzw. acht vorhanden, welche unter diesem Betrag gehen. Die Notwendigkeit der Beitragserhöhung wird daher mit allem Nachdruck betont. Die Kassenverhältnisse sind, wie schon in Nr. 81 gesagt, nicht unglücklich zu nennen. Die Einnahmen der dem Gesamtverbande angeschlossenen Organisationen stiegen von 466 909,95 Mk. auf 678 252,09 Mk., die Ausgaben von 328 455,28 Mk. auf 552 446,94 Mk., die Kassenbestände bezifferten sich auf 455 969,60 Mk. gegen 335 086 Mk. Unter den Ausgaben stehen die für Streiks und Maßregelungen mit 155 030 Mk. an der Spitze, es folgen dann 94 599 Mk. für die Verbandsorganisations-, 67 585 Mk. für Agitation und Verwaltung. Die Arbeitslosen-Unterstützung ist bis jetzt nur von einem Verbandszugehörigen Einführung beschloffen (bei einigen Organisationen ist sie auf fakultativer Grundlage vorhanden), Reise-Unterstützung wird von acht, Umzugsgeld an verheiratete Mitglieder von fünf, Kranken-Unterstützung von vier (Krankengeldzuschuß außerdem von vier), Sterbegeld von vierzehn Verbänden gestiftet. Das Unterstützungswesen ist also noch wenig ausgebaut, wie es das Beispiel der Arbeitslosen-Unterstützung am deutlichsten zeigt. Die christliche Gewerkschaftspressen weist 23 Blätter mit einer Gesamtauflage von 239 000 Exemplaren auf. Unserem besondern polnischen Organe erscheint das Organ der Bergarbeiter für die polnisch sprechenden Mitglieder in einer besondern Ausgabe. Wie viel von den 23 Organen die

dem Gesamtverbande angeschlossenen Vereine herausgeben, ist wieder nicht ersichtlich, da auch hier wieder die ungehörige Zusammenzählung beliebt wurde.

In einer Beziehung zeigen die christlichen Gewerkschaften eine wirklich erfreuliche Betätigung: zehn derselben waren nämlich mit 11 053 Mitgliedern an 157 Bewegungen beteiligt. An 47 Hungerstreiks nahmen die Gewerkschaften vom Gesamtverbande mit 2172, an 26 Abwehrstreiks mit 986 und an 10 Aussperrungen mit 1555 Personen teil; allerdings führten die Christlichen von all diesen Aktionen nur 49 allein, hingegen 103 im Vereine mit anderen Organisationen, d. h. den freien Gewerkschaften und in einigen Fällen mit den Hirsch-Dunderschen gemeinsam. Nach der Richtung haben sich die Christlichen im allgemeinen zu ihrem Vorteile geändert. Das muß anerkannt werden, wenn auch die Fälle von Rückenangriffen gegen kämpfende freie Gewerkschaftler noch nicht ausgestorben sind. Gener Umstand vermerkt aber auch die Feinde der christlichen Gewerkschaften in den Reihen, welche in den Christlichen eine Prätorianergarde des Unternehmertums zu erblicken glauben. Wenn wir zum Beispiele in der nationalliberalen „Nur-Zeitung“ lesen, daß nicht mehr von einer Agitation im christlichen, sondern nur von einer Hege im sozialdemokratischen Sinne gesprochen werden könne, wenn da von einer „Wüsterei, die sich genau wie bei der Sozialdemokratie aller Mittel der Aufreizung bedient, um zum Ziele zu gelangen“ geredet und gesagt wird, es sei geradezu lächerlich, die christlichen Gewerkschaften als einen Wall gegen die Sozialdemokratie zu bezeichnen, so kann man dem christlich-organisierten Arbeiter wohl zurufen: Horch Michel, der Seewind peift! Wenn anderseits Lüne angeschlagen werden, wie die vom Junsbruder Fürstbischöf, der unlängst bei einer Gelegenheit sagte: „Die Arbeiter sollen sich auf katholischer Grundlage organisieren und lieber sollen sie sich isolieren, als unter der Firma „christlich“ auftreten“. So läßt sich den christlichen Gewerkschaften mit ruhigem Gemüte eben kein günstiges Prognostikon stellen. In der von drei Seiten einschlagenden Brandung: der immer deutlicher werdenden Abgabe der Beisitzlichkeit und der Zentrumsparthei(?), der offener und rücksichtsloser sich gestaltenden Bekämpfung durch die Unternehmer und der mehr oder weniger scharfer zum Ausdruck kommenden Rivalität und Gegnerschaft der freien Gewerkschaften kann das auf lockerem Boden ruhende Elend der Christlichen schwerlich sich behaupten, zumal der führende Mann, Herr Brust, in seiner Taktik oft recht unglücklich ist und mit seiner mehr wie bilberreichen, schon von der „Völn. Volkszeitung“ gerügten Sprache eher abstoßend, denn vermittelnd und anziehend gewirkt hat. Und der Verband der katholischen Arbeitervereine, die Berliner Richtung, ist mit seinen 310 Vereinen und 44 000 Mitgliedern infolge der kräftigen Unterstützung des Klerus in der kurzen Zeit seines Bestehens schon zu einem recht gefährlichen Gegner geworden. Unserer Meinung nach sind die 1385 katholischen Arbeitervereine mit ihren 210 500 Mitgliedern, ihren 15 Arbeitersekretariaten und 34 Volksbureaus den christlichen Gewerkschaften überhaupt abträglich. Wir werden ja sehen, wie im nächsten Jahre trotz der im laufenden entfalteten regen Agitation die Sache der christlichen Gewerkschaften steht. Würden die freien Gewerkschaften im allgemeinen das Wesen der Zeit besser verstehen, wäre der Marsch der Christlichen schon eher ins Stocken gekommen.

Der in der dritten Juliwoche in Essen abgehaltene fünfte Kongreß der christlichen Gewerkschaften kann uns nach dieser längeren Charakterisierung derselben nicht länger beschäftigen, um so weniger, da ausschließlich oder fast ausschließlich nur die im Gesamtverbande vereinigten Gewerkschaften vertreten waren. Der Grundton der Tagung soll nach übereinstimmenden Berichten der Blätter verschiedener Richtungen kein sonderlich hoffnungsfreudiger gewesen sein; die Gewißheit der verhehlten Spekulation und die Erkenntnis der durch die Macht der Tatsachen geschaffenen Situation stimmte jedenfalls ernst und nachdenklich. Es war bezeichnend, daß das „Feinde ringsum“ auf dieser Tagung ebenso deutlich zum Ausdruck kam wie auf den Kongressen der freien Gewerkschaften. Es wurde sowohl von den Referenten wie von einzelnen Rednern beklagt, daß die ultramontane

Presse so herzlich wenig für die Arbeiterinteressen tue, daß die Heftigkeit den christlichen Gewerkschaften fast mehr Schwierigkeiten bereite als das Unternehmertum, von dem namentlich die christlichen Zunftgenossen sich arbeiterfeindlicher zeigten als die Großindustriellen. Ein Delegierter traf sicher den Nagel auf den Kopf, als er sagte, wer 5 Pf. täglich mehr Lohn fordere, sei ohne weiteres ein Sozialdemokrat in den Augen der Unternehmer. Für diese Behauptung kann ja auch das von uns im vorstehenden zitierte Urteil der „Nur-Zeitung“ als Beweis gelten. Schließlich mag der mitanwesende Herr Behrens recht haben, wenn er sagte, die Anhänglichkeit an Vaterland und Kaiserhaus trenne nur die christlichen von den sozialdemokratischen Arbeitern. Diese imaginären Begriffe sind in der Tat fast noch die einzigen Unterschiede. Aber auch diese auszureiben ist niemand eifriger auf dem Wege als die liebe Obrigkeit, wie der von uns in Nr. 85 nach der vom Hc. Nimm dem Kongresse gemachten Schilderung mitgeteilte Fall aus Gräß es bezeugt, wonach ein zur Beilegung eines Streits auf dem Platze erscheinender christlicher Gewerkschaftssekretär schleunigst von der Wohlthätigkeit eingeladen wurde. Herr Brust führte wieder einen seiner gewohnten Eiergänge auf, als der Gewerkschaftssekretär Stegerwald zu einem Proteste gegen die Kontraktbuchgeheulage in Preußen aufforderte. Herr Brust bestritt nämlich, daß sich das Gesetz gegen die Landarbeiter richtet, genau wie es die regierungsoffiziösen Blätter auch tun. Für Herrn Brust muß es ein eignes Gefühl gewesen sein, als später der dem Gesamtverbande angegliederte Verband nichtgewerblicher Arbeiter auf seiner Tagung einmütig gegen diesen Gesekentwurf Protest erhob! Auf dem allgemeinen Kongresse war man jedoch Herrn Brust zu Gefallen: man fand nämlich einen Ausweg unter Berufung auf die Beschlüsse des Frankfurter Arbeiterkongresses wie auf die des vierten christlichen Gewerkschaftskongresses über das Koalitionsrecht der Landarbeiter. Herr Brust kann also wie in diesem Frühjahre bei Erörterung der Koalitionsrechtsfrage für die Eisenbahner im preussischen Abgeordnetenhaus wieder in Schwülzigkeiten geraten! Es wurden außerdem vier längere Resolutionen angenommen. Die erste verlangt die Einberufung eines internationalen christlichen Arbeiterkongresses innerhalb der nächsten zwei Jahre (früher war die Internationalität ein verpöbter Ding), in der zweiten wird die Einführung der Arbeitslosenunterstützung seitens der christlichen Gewerkschaften gefordert, ferner die reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises und der Arbeitszeit sowie vollständiges freies Koalitionsrecht und eine reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung unter Mitwirkung der Arbeiter. Redakteur Wiesberts hatte in der Diskussion darüber den bemerkenswerten Ausdruck getan, eine Arbeitslosenversicherung von Reichs wegen bedeute den Tod der Arbeiterbewegung, da eine reaktionäre Regierung den ihr dadurch gegebenen Einfluß auf die Vergabung von Arbeit gegen die Arbeiterorganisationen anwenden könne. Von einem allzu großen Vertrauen zu den regierenden Gewalten zeugt das erfreulicherweise nicht. Die dritte Resolution nimmt Stellung zum gesetzlichen Schutze der Heimarbeit, ohne etwas Neues zu bringen, während die vierte von der gesetzgebenden Körperschaft die Ausgestaltung und Sicherstellung der Arbeiterauschüsse verlangt. — Die Generalversammlung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften war eine geschlossene. In derselben spielten die Klagen über das Verhalten der Zentrumspresse gegenüber den christlichen Gewerkschaften den Hauptverhandlungspunkt. In Zukunft soll die Presse von den Gewerkschaften selbst informiert werden; warten wir ab, ob das zu erhofften Ziele führt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat den Kongreßteilnehmern schon sogleich erklärt, daß „mancherlei schwer oder nicht erfüllbare Wünsche geäußert wurden“ und in bezug auf die etwas freimütigeren Redner sagte sie: „Dagegen scheint uns der Ton, in dem insbesondere der Arbeitersekretär Schiffer-Krefeld sich über die Bestrebungen der Arbeiter im Kampfe um ihre Gleichberechtigung äußerte, sich mit den . . . Tendenzen der christlichen Gewerkschaftsbewegung nicht recht im Einklange zu befinden. Gehört doch wahrlich schon ein bedeutendes Maß oratorischer Uebertreibungsdunst dazu, um angesichts der unablässigen Bemühungen der Reichsregierung um des Reichstages um die Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiterklasse noch die Behauptung zu wagen, daß man über die Arbeiter zur Tagesordnung übergehen wolle.“ Und an anderer Stelle: „Da klingt es aber nicht gut, wenn von dem erwähnten Redner auf dem christlichen Gewerkschaftskongresse bittere und beständige Klagen über einseitige Klassenherrschaft, ja Klassenjustiz, über Unterdrückung und Mißachtung der Arbeiter geäußert worden sind. Sicherlich wird die Erstarkung der christlichen wie überhaupt der in ihrer politischen Tendenz auf dem allgemeinen Rechtsboden stehenden Gewerkschaften der Arbeiterbewegung dadurch in hohem Maße zugute kommen, daß das Vertrauen des Staates und der Unternehmer zu den Arbeiterorganisationen wächst. Dieser Effekt wird aber um so sicherer erreicht werden, je mehr sich die Wortführer solcher Verbände von Einseitigkeit und Uebertreibung fern zu halten suchen.“ Die christlichen Gewerkschaften haben also die Rolle des lieben Kindes ausgespielt, man hat vielmehr in denselben ein Ekaant terribile entdeckt, dem alle Schuld entzogen werden muß. Daß es dahin gekommen ist, stellt einen guten Wechsel für die Zukunft aus!

Rundschau.

In der Buchdruckerei der „Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung“ in Kiel wird am 1. Oktober die effektiv achtstündige Arbeitszeit für das gesamte Personal eingeführt werden.

Ferien. Die Buchdruckerei von A. Gütze in Bremen gewährte in diesem Jahre ihren Gehilfen einen sechs- (früher dreistündigen) Urlaub. Auch das „Bremer Tageblatt“ gab seinen Handgebern sechs Tage Ferien; die Maschinenfeger erhielten statt dessen einen Wochenlohn von 40 Mk. als Entschädigung.

Ein Doppeljubiläum. In diesen Tagen feierten bei der Firma Dskar Bonde in Altenburg der Redakteur Franz Volger sein fünfundsanzwanzigjähriges Jubiläum als Redakteur der „Altenburger Zeitung“ und unser Kollege F. S. Schießer, langjähriger Vorsitzender des dortigen Bezirksvereins, sein fünfundsanzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum. — In Mainz begingen die Kollegen Andreas Eißler und Mathy. Salis in der Buchdruckerei von Carl Zeyer ihr fünfundsanzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum. Von Seiten des Chefs wurden den Jubilaren namhafte Geldgeschenke zuteil, auch wurde das gesamte Personal zu einem Kommerze eingeladen.

Ein Musterbetrieb. Vor der Ferienkräftammer in Stuttgart erschienen der Buch- und Steindruckereibesitzer Karl Schnabel aus Ludwigsburg und sein Sohn Eugen wegen folgender Zuwiderhandlungen gegen die Gewerbeordnung, nämlich: 1. Lehrlinge unter 14 Jahren länger als sechs Stunden täglich beschäftigt; 2. die vorgeschriebenen halbstündigen Pausen vor- und nachmittags nicht gewährt; 3. jugendliche Arbeiter anstatt wie von der königl. Kreisregierung daselbst verfügt, von 7½ bis 12 Uhr und 1 bis 5½ Uhr, von 7 bis 12 Uhr vormittags und 1 bis 6 Uhr nachmittags beschäftigt; 4. den vorgeschriebenen Auslassung über die Größe der Arbeitsräume und die Zahl der Arbeiter unterlassen; 5. die vom Gewerbeinspektor angeordneten Schutzvorrichtungen nicht innerhalb der gestellten vierzehntägigen Frist angebracht; 6. die für Fabrikbetriebe mit mehr als 20 Arbeitern vorgeschriebene Arbeitsordnung und die Vorschriften über die Beschäftigung von Arbeiterinnen nicht ausgeführt; 7. einen minderjährigen Arbeiter vorchriftswidrig ohne Arbeitsbuch beschäftigt zu haben und zwar teilweise trotz wiederholter amtlicher Befehle und Verwarnung. Die Ferienkräftammer verurteilte Eugen Schnabel als Betriebsleiter zu einer Geldstrafe von 220 Mk., während der Vater als an der Betriebsleitung unbeteiligt freigesprochen wurde. Schnabel beschäftigt ungefähr 40 Personen und ist von einer tariflichen Ordnung in seinem Betriebe natürlich keine Rede.

Der nächste Deutsche Gewerkschaftskongress (fünftens) wird in der letzten Maiwoche 1905 in Köln abgehalten.

Wegen Vornahme einer öffentlichen Sammlung ohne behördliche Genehmigung wurde seinerzeit der Vorsitzende des Gewerkschaftsstellens, Kollege Wolf in Jena, zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt. Infolge eingelegter Berufung erkannte das Landgericht auf Freisprechung. Das paßte wiederum der Staatsanwaltschaft nicht und sie legte Berufung beim Oberlandesgerichte ein, die sie inzwischen aber wieder zurückgezogen hat.

Ballin! Wer ist Ballin? Ballin ist der Direktor der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, die Europamüde jenseits des großen Wassers beschränkt. Das wäre an sich soweit ein ganz ehrliches Geschäft, das für Herrn Ballin Millionen abwirft und ihn somit recht und schlecht ernährt. Das könnte unsere Leser aber weiter nicht interessieren, denn wir haben in Preußen-Deutschland genug Leute, die sich von der Arbeit anderer Schläffer bauen. Mit Herrn Ballin hat es aber noch eine andre Bewandnis. Er ist zurzeit Selbstherrscher in Deutschland, trotz Monarchie, Konstitution und Gesetz. Ja, man gehorcht heute hierzulande Herrn Ballin mehr als allen anderen gesetzlichen Faktoren. Das geschieht deshalb, weil Herr Ballin die Rolle eines russischen Vizekaisers in Deutschland spielen darf. Und „russisch“ ist heute im Deutschen Reiches Trumpf! Nun kann ein verständiger Mensch — gleichviel welcher Parteirichtung — es wahrlich keinem Russen verdenken, wenn er zwischen sich und Rußland eine möglichst große Begrenzung legen will, um jener Barbarei entrückt zu sein, die über menschliche Begriffe geht. Nachdem seit Monaten der zarische Räuber und Dieb von den Japanern gehörige Hebe auf seine länderübergrenzen Tagen erhalten, nachdem aller Handel und Verkehr, alle Industrie und das Gewerbe daniederliegt, nachdem man Gefatomben von Menschenleibern auf die Schlachtbank getrieben, sieht wer kann das Land, in dem der finstere Geist eines Robocondozoff, das viehische Wüten eines Plehwe, Wahl, Dolbenstff usw. Rußland zur Hölle gemacht haben. Mit den letzten paar Groschen suchen Laufende von Rußen die deutsche Grenze zu erreichen, um von hier über belgische, holländische oder deutsche Häfen nach England oder Amerika zu reisen. Wohl dem Russen, dessen Briestafel einige „blaue Lappen“ enthält oder der zweiter Klasse nach Deutschland reist, ihm wird kein Haar gekrümmt, wenn er von Ballin eine Schiffskarte zweiter Kajüte aufweisen kann oder zu lösen gewillt ist. Die Sache ist nämlich die, daß an allen maßgebenden Wahnstößen Agenten des Herrn Ballin sich umhertreiben und die russischen Auswanderer in brutaler Weise belästigen, auslocken und ängstigen. Unter dem Schutze der Polizei revidieren die Ballin-Agenten die Coups, lassen sich das Bargeld der Reisenden zeigen, kontrollieren die

Bässe und zwingen — trotzdem viele Reisende schon Schiffsstarten anderer Linien besitzen! — den Verneinten Schiffsstarten des Ballin auf. Wer diese Karten nicht kaufen will oder kein Geld dazu hat, wird als „seuchenverdächtig“ interniert und nach Rußland zurückgeschickt! Wer Ballin Schiffsstarten abkauft, ist in keinem Falle seuchenverdächtig und kann ungehindert weiterreisen. Die Seuchenverdächtigkeitsbestimmung ein Agent des Ballin! Unter den Augen der Regierung, mit ihrem Wissen, ihrem Willen, ja mit ihrer treuen, zuverlässigen, beständigen Mitarbeiter werden also an wehrlosen Fremden Praktiken geübt, die allem Völkerrechte, allen Ueberlieferungen des Fremdenverkehrs und allen deutschen auf das Gesetz gegründeten Rechtsauffassungen Hohn sprechen! Nicht genug damit. Man beschränkt sich nämlich nicht auf russische Einwanderer allein, nein, jeder in Deutschland lebende arme Russe ist tagtäglich der Gefahr ausgesetzt, in das Netz der Ballin-Agentur zu geraten, worauf ihm nichts andres übrig bleibt, als den Schiffsgeiellschaften Tribut zu zahlen oder sich nach Rußland verschicken zu lassen. In Berlin wohnende Russen, die eine Reise unternehmen wollen, werden — sofern sie nach ihrem Uebersehen ein geeignetes Objekt dieser Preßprozedur zu sein scheinen — auf dem Bahnhofe von den Auswandereragenten aufgegriffen und vor die Wahl gestellt: entweder kauft ihr mir Ballin-Schiffsstarten ab oder ihr kommt zur Zwangsuntersuchung und zurück nach Rußland! Insbesondere ist der Lehrter Bahnhof zu diesem Zwecke in eine wahre Menschenfalle verwandelt. Portiers, Kassens- und Schalterbeamte, Schupsteine und mit Polizeigewalt ausgerüstete Schiffsagentsuchen wachen mit Argusaugen darüber, daß kein zur Ausbeutung geeigneter Russe als ein freier Passagier Berlin verlassen kann. Also auch Leute, deren Seuchenunverdächtigkeits durch langen Aufenthalt in Berlin hinreichend festgestellt ist und die nicht die mindeste Absicht haben, nach Amerika auszuwandern, werden nach Rußland zur Zwangsuntersuchung befördert, um dort zu bezahlen oder auf den Schub gebracht zu werden! Ja, selbst bis nach Leipzig reichen die kapitalistischen Hohnparade des Juden Ballin. Die „Leipz. Volksztg.“ schreibt darüber: „Eine russische Jüdin wollte mit ihren Kindern über Rotterdam nach London reisen, sie hatte ihr Gepäck bereits nach Rotterdam vorausgeschickt und alle Papiere in Ordnung. Sie wurde auch weder von den russischen noch von den preussischen Grenzgendarmen und sonstigen Polizisten belästigt, sondern kam ungehindert bis Leipzig, wo sie einen Koffer machen wollte. Als sie auf dem Dresdener Bahnhofe ahnungslos ein Billet nach Rotterdam verlangte, wurde sie jedoch sofort angehalten und zur Registratur gebracht, wo sie einem Agenten Ballins in die Hände fiel. Dieser Herr nahm ihr sämtliche Papiere und Briefe ab und ermittelte aus den hebräisch geschriebenen Privatbriefen, daß die Frau vorerst nach London zu Verwandten fahren, aber, wenn sie dort kein Unterkommen finden könne, nach Amerika auswandern wolle. Der Agent nahm daraufhin der Frau ihr bares Geld im Betrage von etwa 60 Mk. ab und erklärte, er werde nach London schreiben und die Fahrkarte nach Amerika besorgen; bis dies erledigt sei, müsse die Frau mit ihren Kindern in Leipzig zurückbleiben. Er ließ nun die Frau in das offenbar mit Ballin in Verbindung stehende Gasthaus „Zur goldenen Sonne“ in der Gerberstraße transportieren, wo man ihr Handgepäck als Pfand unter Verschluß nahm und die arme Frau ohne einen Pfennig Geld laufen ließ, es ihr überlassend, bis zur Ankunft der Fahrkarte zu hungern oder zu betteln. Ein Geschäftsmann auf dem Brühl nahm sich der weinenden Frau an und ging mit ihr zu dem Ballinagenten zurück, um die Auszahlung des Reisegeldes durchzusetzen. Der Ballinagent aber stellte es so dar, als ob er mit der Befolgung der Fahrkarte nach Amerika und dem Schreiben nach London der Frau eine Gefälligkeit getan habe. Wenn man sich dabei nicht beruhigen wollte, würde die Frau einfach nach Rußland zurücktransportiert werden. Bei dem guten Einvernehmen der Ballinagenten mit den ihnen anscheinend unterstellten Polizisten dürfte dies wohl auch ein leichtes gewesen sein.“ — Es kann also keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Herr Ballin und sein Kompanion Wigand die tatsächlichen Herrscher in Deutschland sind und willkürlich und unter polizeilichem Schutze über Leben und Freiheit der russischen Auswanderer verfügen. Eine solche Frechheit ist natürlich nur dann dem Kapitalismus eigen, wenn er mit über 1000 Proz. Gewinn „arbeiter“, dann kann er ungefragt Recht und Gesetz mit Füßen treten und genießt bei diesem seinem Beginnen sogar noch polizeilichen Schutz! Wir haben es wirklich herrlich weit gebracht, seit sich vor 90 Jahren Deutschland von dem napoleonischen Drucke befreit hat und jetzt in das Ballinsche Kolonialjoch getrieben ist.

Wie der Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter dem „Vorwärts“ mitteilt, ist die auch von uns getragene Nachricht falsch, daß der Verein arbeitswilliger Maurer in Königsberg in Pr. sich dem Verbandschristlicher Maurer angeschlossen habe.

Der Maurerstreik in Sulda ist ohne wesentliche Ergebnisse geblieben. Dieser Kampf wurde von der christlichen Maurerorganisation gegen ihre ebenfalls christlichen Unternehmer geführt.

In Berlin haben sämtliche 28 Lithographien der Firma Prager & Lohde die Arbeit niedergelegt, um eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 8½ Stunden zu erreichen.

Ärzte und Ortskrankenkassen. Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: „Ein lebhafter Wunsch der gebührenderen Ärzte läuft bekanntlich darauf hinaus, einem jeden, dessen Einkommen 2000 Mk. übersteigt, die Möglichkeit zur Versicherung in den Ortskrankenkassen zu rauben, damit die Herren Honorarigen die Betreffenden als Privatpatienten „in Anspruch“ nehmen können. Da die Gesetzgebung bisher diesem menschenfreundlichen Wunsche noch nicht das genügende Verständnis entgegengebracht hat, suchen sich die Herren zunächst honorar selbst zu helfen. Wo sie nur können, machen sie sich zu diesem löblichen Tun eine Diktatur über die Krankenkassen an, die sicherlich alles tief in den Schatten stellt, das einst von den Herren Honorarigen als „Bebornung“ beklagt wurde. Was die Herren selbst an Bebornung zu leisten vermögen, davon liefern sie jetzt in Düsseldorf ein vielversprechendes Beispiel. Dort verlangen die Honorarigen von der Krankenkassenleitung halbjährlich ein Mitgliedsverzeichniß geliefert zwecks Kontrolle der Personen, deren Einkommen 2000 Mk. übersteigt, die dann nicht mehr als Kassenpatienten, sondern als Privatranke behandelt werden sollen; dies auch dann, wenn sie zahlreiche Familie haben.“ — Um diese Notiz in das richtige Licht zu stellen, sei auf die Tatsache verwiesen, daß einem jeden, dessen Einkommen 2000 Mk. übersteigt, die Möglichkeit zur Versicherung in den Ortskrankenkassen zu rauben“, von niemand rigoros betrieben wird als gerade von der Leipziger Ortskrankenkasse. Als der Schreiber dieser Zeilen vor acht Jahren von Münden nach Leipzig übersiedelte und mit seinem Krankenkassenbuche sofort auf die Leipziger Ortskrankenkasse ging und dort um die freiwillige Versicherung nachsuchte, wurde er in allen Instanzen abgewiesen, trotzdem Schreiber dieses auch „zahlreiche Familie“ hatte und das Niedereinkommen von 2000 Mk. Die Leipziger Ortskrankenkasse kann also in diesem Falle nicht verteidigt werden gegenüber dem angebliehen Bemühen der Ärzte, „einem jeden, dessen Einkommen 2000 Mk. übersteigt, die Möglichkeit zur Versicherung in den Ortskrankenkassen zu rauben“, schon deshalb nicht, weil sie erwiesenermaßen rücksichtslos und rückständig als die streikenden Ärzte ist. Sie kann die freiwillige Versicherung zulassen, tut es aber nicht, ob in allen Fällen, wollen wir zum Vorteile der Leipziger Ortskrankenkasse nicht unteruchen.

Sich selbst übertroffen hat ein Staatsanwalt in Breslau. Am 24. August wurden zwei Maurer von der Anklage der Bedrohung Arbeitswilliger freigesprochen, nachdem der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragt hatte. Jetzt hat derselbe Staatsanwalt gegen die von ihm beantragte Freisprechung Berufung eingelegt und eine neue Verhandlung angefordert!

Ein Landfriedensbruchprozeß soll nun doch, wie die „Bremer Bürgerzeitung“ mitteilt und dessen Möglichkeit schon in Nr. 101 des „Corr.“ angedeutet ist, aus den Vorkommnissen, welche sich jüngst am Westmünder Bahnhof ereigneten, konstruiert werden. Die Polizei, welche alle Verhältnisse und Verletzungen der Gezeje durch die Unternnehmer und Arbeitswilligen nicht zu bemerken scheint, entwickelt eine lebhaftige Tätigkeit, um möglichst viele Personen zu entdecken, die an jenen Unannehmlichkeiten u. v. teilgenommen haben. Täglich werden neue Verhaftungen gemeldet; bis jetzt hat man es fertig gebracht, 18 Personen aus diesem Anlasse hinter Schloß und Riegel zu setzen. Das Ganze scheint sich also zu einem richtigen Monsterprozeße auszubilden. Ob die Polizei jedoch besonders gut dabei abschneiden wird, dürfte sehr fraglich sein. Außerdem wird der Prozeß aber auch Gelegenheit geben, die ganze Politik der Behörden in dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Kampfe sowie die offene Parteilnahme für das Unternehmertum an Gerichtsstelle aufzurollen. Der Kartellvorsitzende Angeloh, dessen Verhaftung wir ebenfalls bereits meldeten, wird genau so wie die übrigen der Teilnahme am Landfriedensbruche beschuldigt. Und dabei soll Angeloh bei den Gezejen überhaupt nicht beteiligt gewesen sein. Der Kampf der Bauarbeiter wird inzwischen energisch weitergeführt.

Die Streikleitung der Düsseldorf Zimmerer veröffentlicht eine detaillierte Zusammenstellung der anfänglich des dortigen Zimmererstreiks verhängten Gefängnis- und Geldstrafen. Danach wurden insgesamt 27 Anlagen erhoben und zwar 9 wegen Ehrverletzung, 4 wegen Beleidigung, 7 wegen Nötigung, 5 wegen Drohung und 2 wegen Mißhandlung. Von den 27 Angeklagten mußten 11 freigesprochen werden, die 16 Verurteilten haben insgesamt 22 Monate, 19 Wochen und 5 Tage Gefängnis zu verbüßen und 60 Mk. Geldstrafe zu zahlen. Außerdem wurden noch gegen 10 Personen polizeiliche Strafverfügungen erlassen wegen Vergehens gegen die Straßenpolizeiverordnung.

Christlich-katholische Streikbruch-Makler. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in „Correspondenzblatt“ der Generalkommission: Wegen die christlich-katholische Streikbrechervermittlung der von Bischof Bonomelli geleiteten italienischen Auswanderermision (Opera di assistenza) empört sich jetzt sogar die regierungstreue Presse Italiens, an ihrer Spitze die römische „Tribuna“ (Organ des Ministerpräsidenten Gioiotti), deren Berliner Korrespondent eingehend über den unheilvollen Einfluß der Bonomelli und ihrer deutschen Agenten sowie ihres in Freiburg erscheinenden Organs „Patria“ berichtet. Er schildert die deutschen Arbeitsverhältnisse, die noch reichlich Arbeit für fremde Arbeitskräfte übrig lassen, und die Entwicklung und Bestrebungen der deutschen Gewer-

schaften, den Arbeitern einen ausreichenden Lohn zu sichern. Er berichtet von den Anstrengungen der Gewerkschaften, die italienischen Arbeiter in Deutschland zur Organisation und zu solidarischem Verhalten zu erziehen, und verurteilt das schändliche Treiben der christlichen Mission, die unwissende Arbeiter nach Streiforten dirigiere, die einheimischen Arbeiter dadurch erbitterte und einen scharfen Gegenatz zwischen ihnen und den Zugewanderten heraufbeschwöre. Die deutschen Arbeiter seien zu kulturell und intelligent, um Gewalttaten à la Aigues mortes zu inszenieren; dagegen befähigen sie bereits Einfluß genug, um fremde Arbeiter von öffentlichen Arbeiten in Kommunen auszuschließen. So wirkte die Auswanderermision der Bonomelli & Co., die den italienischen Arbeitern angelobte Unterstützung seitens der Regierung, geradezu gemeinlich und es sei die Pflicht der italienischen Regierung diesem Treiben ein Ende zu setzen. (Die Bonomelli'sche Auswanderermision wird von der Regierung Italiens mit 10000 Lire jährlich subventioniert.) Der „Tribuna“-Artikel wandert durch alle angesehenen bürgerlichen Blätter Italiens und erregt das größte Aufsehen. Er wird meist zustimmend kommentiert und die Regierung wird zum Einschreiten aufgefordert. . . . Besonders peinlich wird die Angelegenheit für die italienische Regierung dadurch, daß sich jetzt auch die Gemeinden desjenigen Gebietes, aus dem die Streikbrecheragenten bisher ihre Arbeitskräfte bescholten, gegen die Verschimpfung ihres Rufes wehren. Die meisten der zum Streikbruche mißbrauchten Italiener stammen aus der venetianischen Provinz Udine, in deren Hauptstadt der dortige Bürgermeister vor kurzem es abgelehnte, gegen den römischen Bäderstreik Streikbrecher zu schicken. Nachdem kürzlich in zahlreichen dortigen Gemeinden eine Liste von Streikbrechern, die den Maurern von Königsberg in den Rücken gefallen sind, bekannt wurde, verbreitete sich daselbst die größte Entrüstung über diese Handlungsweise. Ein Ortsvorsteher schrieb, daß die Streikbrecher aus seinem Orte Leute seien, die keine Schule besucht hätten und kein Verständnis für ihre Handlungsweise besäßen. Ein anderer Gemeindevorstand berichtete, daß die für seinen Ort angegebenen Leute dort völlig unbekannt seien und nicht dort wohnen; er ersuchte, dies zu berichtigen, damit von seinem Orte die Schande genommen werde. Der Bürgermeister von Rigolato endlich sowie die Vorsteher einiger Nachbargemeinden haben die Namen der Streikbrecher als warnendes Beispiel öffentlich angeschlagen und ins Gemeindealbum eintragen lassen und ihr Gebaren als einen Schandstreich für die Gemeinde bezeichnet. Wenn die Leute nach ihrer Heimat zurückkommen, so dürfte ihnen ein nicht allzu freundlicher Empfang bevorstehen. In der italienischen Kammer aber wird sicher in der nächsten Session ein ernstes Wort über die pfäffliche Streikbrecheragentur geredet werden. Was aber jagen unsere christlichen Gewerkschaften zu dieser „Missionstätigkeit“ ihrer hochwürdigen Bischöfe? Der vor wenigen Tagen in Regensburg abgehaltene Katholikentag hätte Gelegenheit geboten, diese bischöfliche Seelenverkäufer einer scharfen Kritik zu unterziehen. Weshalb schwiegen die christlichen Gewerkschaftsführer dort, wo Arbeiterinteressen zu vertreten waren?

„Germans to the front!“ Dieses Wort des englischen Admirals Seymour vor Tientsin hat auch noch in einem andern Sinne seine Berechtigung. In dem Jahresberichte des deutschen Bergarbeiterverbandes heißt es nämlich: „Die neunzehn größten Bergwerks-Aktien-gesellschaften im Ruhrgebiete mit zusammen über 28 Millionen Tonnen Förderung hatten im letzten Geschäftsjahre einen Rohgewinn von 69 610 000 Mk., gleich 30 Proz. des rund 200 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals! Mit der Steigerung des Gewinnes und Erhöhung der Dividenden ging auch Hand in Hand die Zunahme der schweren und tödlichen Unfälle der Arbeiter. Es ereigneten sich entschädigungspflichtige Unfälle in der deutschen Bergwerksindustrie im Jahre:

1886 überhaupt	2265	pro 1000	Verst. d.	6,59
1900	6894	„	„	12,19
1902	8143	„	„	13,55
1903	9281	„	„	14,97

Der Bericht bemerkt hierzu: „Das sind die Folgen der skandalösen Dividendenjagd!“ Im Jahre 1902 wurden insgesamt 67786 Unfälle der Bergleute gemeldet, gleich 112 pro 1000 Verst. d. 1310 Arbeiter wurden getötet! Die Gesamtzahlen pro 1903 fehlen noch, doch waren es in diesem Jahre bedeutend mehr, denn im Ruhrgebiete allein stieg die Zahl der gemeldeten Unfälle von 33 633 auf 37 026 und während hier die Zahl der Getöteten 466 im Jahre 1902 betrug, kamen im Jahre 1903 562 Bergleute zu Tode! Wie sehr wir an „der Spitze der Sozialgesetzgebung marschieren“, dafür gibt uns folgende Statistik Beweis genug. Es ereigneten sich pro 1000 Arbeiter Todesfälle im Jahre 1902:

Preussischer Steintohlen-Bergbau	1,99	Englischer Kohlenbergbau	1,23
Braunkohlen-Bergbau	2,16	Belgischer Kohlenbergbau	1,07

Sorgt für unsere Kriegsinvaliden! Der Direktor Dammbaum der Preussischen Handbrieffbank bezieht ein Jahresinkommen von 70000 Mk., außerdem als Aufsichtsrat von fünf großen Gesellschaften noch beträchtliche Tausende und da er zudem ein großes Privatvermögen hat, so wird sein Gesamteinkommen auf etwa eine Viertel-million Mark geschätzt. Dieser Herr bezieht aber außerdem noch, wie der „Roland von Berlin“ behauptet, als Kriegsinvalide eine staatliche Invalidenpension von 45 Mk.

monatlich. Man sieht daran, wie bei uns für die Kriegsinvaliden gesorgt wird; auch der Reichste wird nicht vergessen!

Die preussische Staatsbahnverwaltung hat verfügt, daß der Zutritt zu den Wartesälen erster und zweiter Klasse auch denjenigen Reisenden dritter Klasse nicht verweigert werden darf, die weder durch ihre Kleidung noch durch Benehmen Anstoß erregen. Den Reisenden steht nicht das Recht zu, die Entfernung der Reisenden dritter Klasse aus den Wartesälen zweiter Klasse zu fordern. Die Zahl der Postreisenden geht mit dem fort-schreitenden Ausbau des Eisenbahnnetzes naturgemäß zurück. Doch beträgt die Summe der durch die Reichspost beförderten Personen im letzten Jahre nach einer neuen amtlichen Zusammenstellung immer noch 1 135 185. Noch vor zehn Jahren, im Jahre 1893, hatte die Zahl der Postreisenden 1 802 763 betragen, so daß sie jetzt etwa noch zwei Drittel davon beträgt.

Kinder auf der Eisenbahn. Bekanntlich werden Kinder unter vier Jahren, wenn sie keinen eignen Platz beanspruchen, frei, von vier bis 10 Jahren zum halben Fahrpreis befördert. Es ist begreiflich, daß vielfach die Eltern das Alter ihrer mitreisenden Kinder zu niedrig angeben, um einige Groschen ersparen zu können. Eine solche Handlungsweise charakterisiert sich nach dem Gesetze als Betrug. So reiste kürzlich die Gattin eines ziemlich vermögenden Kaufmanns mit ihrem zehneinhalbjährigen Töchterchen auf der Eisenbahn und gab auf Befragen des Schaffners das Alter ihres Kindes auf neunzehn Jahre an. Als sich später das wahre Alter des Kindes herausstellte (der Schaffner ließ sich die Personalien der Dame geben), wurde gegen diese Reisende Anklage wegen Betrugs erhoben und die Angeklagte zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Darum also stets das wahre Alter angeben, um sich vor schweren Folgen zu bewahren.

Briefkasten.

K. F. in Erlangen: Zweifello kommt dieser Punkt auf der nächsten Generalversammlung zur Sprache. — U. in Dessau: Darüber steht natürlich im Tarife nichts, aber die Regelung ist so zu verstehen, daß es dafür keine Entschädigung gibt. Nur für das, was aufgeführt ist. — U. B. in Stuttgart: Nr. 32 gilt für Berlin, Nr. 35 für Spandau. War ein Irrtum. Besten Gruß! — Ph. G. in Frankfurt a. M.: Wäre uns angenehm, wenn wir in beregter Sache auf dem laufenden erhalten würden. Läßt sich das ermöglichen? Besten Gruß! — U. G. 28: Der Mann ist zwar ein großer Demagog, was aber nicht ausschließt, daß er in manchen Dingen recht hat. In der Uebersicht aus dem Gewerkschaftsleben ist er schon öfters gekennzeichnet worden. Verwendung haben wir für das Zeug nicht, trotzdem danken wir für befundete Aufmerksamkeit. — W. G. in Nürnberg: Danken bestens für Zusendung. — Sch. in Wittenberg: 12 Mk. — M. D. in Görlitz: Wiederholt verweisen wir auf die wöchentlich erscheinende Publikation des Zentralvorstandes; Mitglieder, welche dieser zuwider handeln, also ohne vorher eingeholte Erlaubnis eine Kondition antreten, haben die Konsequenzen zu tragen. — R. L. in Leipzig: Der Preis dieser Broschüre ist uns unbekannt. — Berichtigung. In Nr. 103 ist unter Rundschau, „Korretor“ betreffend, in der dritten Zeile dieser Notiz der Satz so zu lesen: „... wonach die Vertretung der Interessen der ...“

Verbandsnachrichten.

Oberrhein. Infolge Domiziländerung des Gauvorschers Hutterer mußte gemäß Vorelement eine Ersatzwahl getroffen werden. Der Vorort Freiburg hat nun einstimmig den Kollegen Karl Lindenlaub, Jasiusstr. 101, damit betraut, die Geschäfte des Gaves bis zum nächsten Gautage zu besorgen. Es sind daher von nun an alle den Gau betreffenden Zuschriften u. dgl. an die genannte Adresse zu richten.

Bezirk Bentzen (D.-S.). Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet am 23. Oktober in Rybnik statt. Anträge sind bis zum 9. Oktober an den Vorsitzenden Franz Habrian, Bismarckstr. 1, zu senden. Tagesordnung und Lokal wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Dessau. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Gasthof zum goldenen Engel“ in Kötzen statt. Anträge sind bis zum 25. September an den Vorsitzenden einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

Altenburg. Bei der Firma S. Dunst & Kiel in Meuselwitz sind infolge Aufrechterhaltung des Tarifes Klüdigungen erfolgt.

Minden i. W. Die Wohnung des derzeitigen Vorsitzenden G. C. Gieseking befindet sich Königswallstr. 75. Ratzenow. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Georg Weingärtner, Gr. Hagenstraße 39, Vorsitzender; Otto Fritke, Kl. Hagenstraße 2, Kassierer; Ferd. Fritske, Schriftführer; Herm. Lau und Karl Sacher, Revisoren.

Die Herbstversammlung des Bezirks Brandenburg findet hierseits Sonntag den 18. September, vormittags 11 Uhr, statt. Der Mittagsstisch beträgt 75 Pf. Teilnehmer am Mittagsstische werden gebeten, ihre Anmeldungen bis Dienstag den 13. September bei dem Kollegen Ferd. Fritske, Kl. Hagenstr. 27, zu bewirken.

Kathenow. Die verehrl. Verbandsfunktionäre werden um Angabe der Adresse des Druckers Emil Börtel, geboren in Magdeburg, 23 Jahre alt, gebeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

Zu Hagen i. W. der Maschinenseher Wilh. Arenz, geb. in Effen a. d. Ruhr 1874, ausgl. in Euskirchen 1891; war schon Mitglied. — In Gabelsburg der Schweizerbegehr Fritz Heinrich, geb. in Roschwitz (Mährl.) 1881, ausgl. daf. 1899; war schon Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Fleyerstraße 1c.

In Loslau der Seher Emil Wittwer, geb. in Neuhagen 1878, ausgl. in Neuthen 1899; war noch nicht Mitglied. — Franz Hadrian in Neuthen (D.-S.), Wisnardsstraße 1.

In Meuselwitz (S.-M.) der Seher Karl August Reisergerst, geb. in Zwenkau 1873, ausgl. in Leipzig 1901; war schon Mitglied. — F. S. Schießer in Altenburg, Kofplan 24.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Zweibrüßen (Pfalz). Der Seher Karl Dettler aus Weiba (Sachsen), vom 22. bis 29. August hiersebst in

Aushilfsfunktion, wird ersucht, umgehend seinen Verpflichtungen dem hiesigen Ortsvereine gegenüber nachzukommen. Die Herren Reisekassenverwalter wollen den p. Dettler auf obiges aufmerksam machen.

Unterstützungsverein

für Buchdrucker und Schriftsetzer in Tirol und Vorarlberg. Sektion Vorarlberg. Der Sitz des Ausschusses wurde von Bregenz nach Dornbirn verlegt und sind Zuschriften an den Obmann Hermann Leibfried, Dornbirn, Sala 10, zu richten. Gelder nimmt der Kassierer Rudolf Hagg entgegen.

Tüchtiger Fachmann gesucht!

Gründliche Kenntnis im Satz und Druck, sicheres Kalkulieren, Vertrautheit mit dem Papierfache, Fähigkeit, mit der Kundschaft mündlich und schriftlich zu verkehren, Kenntnis des Inzeratenwesens, gute Handschrift. Eintritt 1. Oktober. Anfangsgehalt 1800 Mk. pro Jahr. Angebote erbeten an

Schumann & Co., Bielefeld. [707]

Ein tüchtiger, erfahrener



Präger

auf Radschlag und hydraulische Presse eingearbeitet, wird nach Erfurt in lohnende Stellung baldigt gesucht. Werte Offerten erbeten an die

Erfurter Klischeefabrik Lehner & Silber. [717]

Typographia — Gesangverein — Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.

Gegr. 1879. * Chormeister: Alexander Weinbaum. * Gegr. 1879.

Unsere werten Mitgliedern sowie der verehrlichen Kollegenschaft geben wir aus Anlass des

Fünfundzwanzigjährigen Bestehens

des Vereins bekannt, dass zur Feier dieses Jubeltages folgende Veranstaltungen getroffen sind:

Sonnabend den 24. September, abends 9 Uhr, in Louis Kellers Fest-sälen, Koppenstrasse 29, für Mitglieder und die engere Familie:

Konzert ☆ Festafel ☆ Festball.

Mitwirkende: Frau Paula Weinbaum (Alt), Herr Alfr. Wittenberg (Violine).

Eintritt (einschl. Essen): Für Mitglieder 0,50 Mk., für deren Damen 1,50 Mk., für sonstige Teilnehmer 2 Mk. — Die Mitglieder werden gebeten, ihren Namen sowie die Zahl der an der Feier teilnehmenden Personen in die Dienstags und Freitags in den Armhallen aufliegende Liste einzutragen. Schluss der Liste Freitag den 16. September.

Sonntag den 25. September, abends 6 1/2 Uhr, im grossen Saale der „Neuen Welt“ (Hasenheide):

FEST-KONZERT.

Mitwirkende: Herr Alexander Heinemann (Bariton), Herr Leo Gollanin (Tenor), Berliner Tonkünstler-Orchester (50 Mann — Dir. Baumann). Zur Aufführung gelangt u. a. „Kolumbus“ von Josef Brambach, für Chor, Soli und Orchester.

Anschliessend FEST-KOMMERS zu Ehren der anwesenden Vertreter der Bruder-Gesangsvereine, Vorstände usw.

Eintritt 75 Pf. einschl. Programm und Liedertext. Da wir bei diesem Konzerte „offene Kasse“ nicht haben, werden die Kollegen ersucht, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. [714]

Mit kollegialischem Grusse Der Vorstand.

Heute 8. Septbr.: Uebungsstunde!

Sichere Existenz! Zu verkaufen eine gute kleinere Buchdruckerei mit Grundstücken und Papiergeschäft in einer kleinen schönen Stadt Pommerns mit 5000 Einw.; es kann noch eine Zeitung am Platze erscheinen. Anzahl mindestens 10—12000 Mk. Karl Baumann, Hamburg 8. [705]

Ein Herr

gleich wo Wohnhaft sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirte, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [708]

Zur technischen Leitung

einer mittleren Abtheilg. u. Zeitungsdruckerei in Westdeutschland wird zum 1. Oktober oder früher ein tüchtiger erster Aufzuchtseher gesucht. Derselbe muss im Entwurf und Satz moderner Abtheilg.en Tüchtiges leisten, unbedingt zuverlässig im Korrekturlesen sein, im Seher- und Maschinenfache vortrefflich disponieren und auch die Maschinen überwachen können. Es wird nur auf eine wirklich tüchtige, solide Persönlichkeit von ehrenhaftem Charakter, welche bei der Beaufsichtigung des Personals Energie mit Takt zu vereinbaren versteht, reflektiert. Inverboten nebst Zeugnisabschriften, Probearbeiten und Gehaltsanfragen unter Nr. 693 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Galvanoplastiker

zum sofortigen Antritte sucht Hans Fleischmann, Galvanopl. Anst., Nürnberg, Rosental 30. [710]

Stempelschneider

durchaus selbständige, hervorragende, erste Kraft und zuverlässiger Arbeiter bei hohem Gehalte für dauernde Stellung gesucht. Nur erstklassige Gewerbetreibende, die schon längere Zeit für Schriftgießereien beschäftigt waren, wollen sich melden. Discretion zugesichert. Schriftgießerei Stinisch, Frankfurt a. M. [657]

Tüchtige Stempelschneider

und Zeugnabeure werden bei hohem Lohne in dauernde und angenehme Stellung gesucht. G. Georgi, Offenbach a. M. [623]

Militärfreier Schriftsetzer

sucht bis Ende September od. Anfang Oktober dauernde Kondition. Werte Offerten unter Nr. 695 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Technik der bunten Abzügen. Rich. Härtel in Leipzig Hg. — 3,50 Mk.

Norddeutscher Maschinensetzer-Verein

Sitz Hamburg. Sonntag den 11. Sept., vorm. präzis 10 Uhr: **Verammlung** im Vereinslokale (H. Wendt, Kaiser Wilhelmstraße 48. Tagesordnung: 1. Mittelungen des Vorstandes; 2. Abrechnung vom 2. Quartale; 3. Technisches; 4. Verschiedenes. Vollständigen Besuch erwartet D. V. [716]

Frankfurt a. Main.

Dienstag den 13. September, abends präzis 8 1/2 Uhr:

Mitgliederversammlung

in den Sälen A und B des Gewerkschaftshauses (Eingang Stolpestraße).

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Mitgliedererhebungen; 3. Ausschluß von Mitgliedern; 4. Antrag auf Einführung von Rapportzetteln; 5. Abrechnung über das Johannisfest; 6. Verschiedenes.

Zahlreichen und pünktlichen Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen

Der Bezirksvorstand. [711]

Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Die Monatsversammlung

findet nicht am 10. September, sondern Sonnabend den 17. September, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Böning, Großneumarkt, statt.

Die projektirte Druckereibesichtigung kann umstände halber nicht stattfinden. Der Vorstand. [702]

Zweite Auflage!

Ausschnitte und Zurichtung von Illustrationen

von Wilhelm Ehlerz Lehrer an der Fachschule des Vereins Berliner Buchdruckmaschinenmeister.

Preis 15 Pf. Verlag der Zentral-Kommission der Maschinenmeister Deutschlands. Preis 15 Pf.

Gegen Einsendung des Betrages zu beziehen durch die Maschinenmeistervereine und Kollegen F. Flüssing, Berlin SW 11, Schöneberger Strasse 23. [708]

!!! Schutzkittel für Setzer !!!

Eigens, gutgeübtes Fabrikat. 110 cm l. 120 cm l. Regatta la, blauw. 2,50 Mk. 2,75 Mk. Nessel, blauweiss 3,— „ 3,25 „ Körper, blau- oder braunweiss . . . 3,— „ 3,25 „ Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke und für normale Figur.

Maschinenmeisteranzüge

Echt Indigoblau: H'Tuch 3,50 Mk., H'Leinen 4,25 Mk., Körper 5 Mk., Pilot 5,50 Mk., Pilot extra 6,75 Mk. Vorrätig: Jacketts von 80 bis 108 cm Brustumf., Hosen von 80 bis 108 cm Buntw. und 70 bis 84 cm Schrittlänge. Aufträge von 15 Mk. franko. Grössere Posten billiger. Prospekt fr.

M. Jahn, Leipzig-R., Tübchenweg 16. [718]

Wild-West Berlin.

Sonntag den 11. Septbr., vorm. 10 1/2 Uhr, bei Mlle. Kreuzbergstr. 3: Gericht des vom Zwiesogshauptplatze zurückgekehrten Farmers Karl-rikel. — Um zahlreichen Besuch bittet Der Oberfarmer. [714]

Bochum. Sonnabend, 10. Septbr.: **Verammlung.** D. V. [709]

Dresdner Buchdr. u. Gefangverein.

Sonntag den 11. September:

Ausflug

nach Rochwitz, Rappritsch, Felsenberger Grund, Nockau, Koppmühle, Koppgrund, Hosterwitz (Gasthof „Zum Kronprinz“); dafelbst ein Gänzlich. — Abmarsch nachm. 1/2 3 Uhr vom Restaurant „Forsythhaus“ in Rochwitz. — Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorst. [712]

Flensburg. Sonnabend, 10. Septbr.: **Verammlung.** Tagesordnung: 1. Abrechnungen; 2. Betr. eine Walfotte-Meditation; 3. Verschiedenes. [701]

Krefeld. Samstag den 10. Sept., 8 1/2 Uhr abds.: **Monatsversammlung.** Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Zarifisches; 3. Revijorwahl; 4. Kartellbericht; 5. Fragekasten; 6. Verschiedenes. D. V. [719]

Plauen i. V. Sonnabend den 10. Sept., abends 9 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokale. Von 8 Uhr ab Ausstellung der Johannisfestdruckachen. [713]

3. Auflage!

„Johannes Gutenberg“, Festspiel in drei Abteilungen, von Robert Ehrhardt. Preis 50 Pf., Porto 5 Pf. Werte Bestellungen erb. Graph. Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S. [703]

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgartenstrasse 48 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Nach kurzem aber schweren Leiden verstarb heute morgen unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Theodor Johannsen** im 60. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren. Hamburg, den 2. September 1904. Die Kollegen im General-Anzeiger für Hamburg-Altona. [700]

Nachruf!

Am 31. August, nachmittags, entschlief nach kurzem Leiden unser Senior, der Setzerinvalid

Ludwig Sprenger

aus Altena in Westfalen im 73. Lebensjahre. Er war ein treues Mitglied unserer Organisation in allen Zeiten und erwarb sich durch seinen ehrlichen, offenen Charakter die Achtung aller Kollegen. Ein treues, ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Ortsverein Wittenberg. [704]